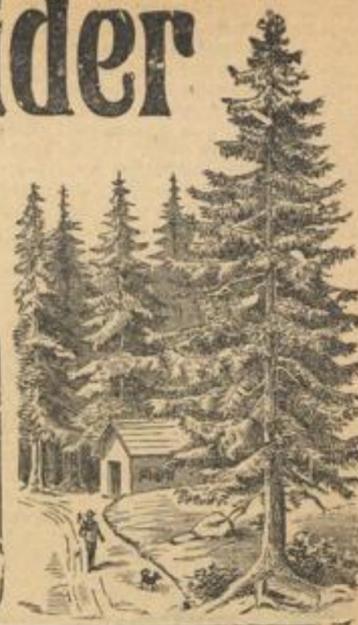


# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteiz:  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsvorkehr Viertel M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hierzu Bestellsold 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzlfösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die klein-  
spaltige Garmondzelle.  
Kontinuum 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 116.

Montag, den 20. Mai 1912

29. Jahrg.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. Mai 1912.

Am Bundesratsstische: Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre v. Kiderlen-Schetter und Dr. Lisco sowie Minister v. Breitenbach.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 5 Min. Auf der Tagesordnung standen zunächst kurze Anfragen.

Abg. Goldhorn (Welfe) fragte: Ist dem Herrn Reichskanzler der authentische Wortlaut der Kundgebung Sr. Majestät des Kaisers an den Bürgermeister von Straßburg bekannt, welche eine eventuelle Verfassung und eventuelle Einverleibung Elsaß-Lothringens in Preußen im Gegenstande gehabt haben soll. Übernimmt der Herr Reichskanzler die verfassungsmäßige Verantwortung für dieselbe?

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg: Ich werde zu dieser Angelegenheit bei der sofort beginnenden Beratung meines Etats sprechen.

Abg. Dr. Luers-Frankfurt (Soz.) fragte: Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, ob nach dem Beschlusse von Frankfurt nunmehr auch der Abschluß einer Vierzehnkonvention zwischen Deutschland und Rußland auf Grund des Artikels 35 des russischen Urheberrechtsgesetzes vom 20. März 1911 zu erwarten steht?

Abg. Legationsrat Dr. Lehmann: Verhandlungen sind in dieser Angelegenheit im Gange.

Es folgte die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers. Es sollen zunächst die Fragen der inneren Politik erörtert werden.

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir empfinden eine gewisse Färschtheit dem Reichskanzler gegenüber, der uns mit seiner Politik zu unserer jetzigen Stärke verholfen hat. Die kaiserliche Kunst läßt allein nicht, wenn man sonst allgemein ein Mann des Mittelalters ist. Wenn der Reichskanzler den internationalen Frieden will und wenn er eine deutsch-englische Verständigung herbeiführen will, so wünschen wir, daß er hierin mehr Erfolg hat, als auf dem Gebiete der inneren Politik. Wir leben jetzt in Übergangszustand, und da mag es schwer sein, eine richtige Politik zu machen. Unhaltbar ist die Aufrechterhaltung des persönlichen Regiments. (Sehr richtig!) Dieses persönliche Regiment steht im Widerspruch mit den Wünschen des ganzen Volkes. Wenn der Reichstag nicht euerlässiger wird, dann muß er bald Platz machen energischeren Männern, die dafür sorgen werden, daß bald nach der Errichtung der deutschen Republik auch Preußen-Deutschland zu einem modernen Staat umgestaltet wird. (Lachen rechts, Bravo! bei den Soz.) Unser System der Reichsinanzpolitik ist morsch! Der Reichskanzler ist Konfervator preussischer Altentümer, denn er hat die Wahlreform in Preußen hintertrieben. Auf die Verbesserung der Thronrede ist keine Einlösung erfolgt. Hier ist eine Ehrenschuld eingelöst. Das Volk erwartet aber nichts mehr von oben, sondern verläßt sich auf seine eigene Kraft. Wird dieses

gefährliche Spiel fortgesetzt, so heißt das, das Schicksal herausfordern. Der Vorgang in der Grafenstadener Maschinenfabrik gibt schwer zu denken, zumal die Vorgänge durch einen „exzellenten“ Deutschnation zur Sprache gekommen sind. Wenn die Verfassung Elsaß-Lothringens in Scherben geschlagen und dieses Volk in Preußen einverleibt werden soll, so ist das allerdings die Androhung der schwersten Strafe (Heiterkeit). Das bedeutet Zuchtstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. (Lärmende Proteste rechts, Lärm, sehr richtig! bei den Soz.) Man sollte weniger unvorsichtig sein bei der Verlesung eines Volkes in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Präsident Dr. Kaempf: Ich bitte Sie, sich zu nähigen, sonst müßte ich Sie zur Ordnung rufen. (Der Reichskanzler, die Staatssekretäre Kühn, Dr. Lisco, Minister v. Breitenbach, sowie die Regierungs-Kommissionen und ein großer Teil der Rechten verlassen ostentativ den Saal. Ruhe bei den Soz.: Endlich allein! Ruhe! Ruhe! Große Unruhe.) Ich behalte mir vor, einen Ordnungsruf auf Grund des Stenogramms noch nachträglich zu erteilen.

Abg. Scheidemann (Soz.) fortfahrend: Was sagt Herr Bismarckmann dazu, der ja schon zum Petroleur von Mannheim avanciert ist? (Lärm.)

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung. (Große Heiterkeit links.)

Abg. Scheidemann: Das war natürlich nur Herzhast gemeint! Wir wollen nicht, daß Preußen länger das deutsche Sibirien bleibt. (Witkul rechts, Lärm.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich rufe Sie zur Ordnung!

Abg. Scheidemann: Ich werde gegen diesen Ordnungsruf Beschwerde führen. Es sollte nicht heißen, in Elsaß-Lothringen zurück, sondern in Preußen vorwärts! Das Eindringen der Polizei in das Abgeordnetenhaus ist eine Erscheinung der völlig verrottenen, unhaltbaren Zustände.

Präsident Dr. Kaempf: Bitte auf die Dinge im Landtage nicht einzugehen.

Abg. Scheidemann: Über eine solche Geschäftsführung meines kurzfristigen Kollegen Kaempf bin ich erstaunt. Bisher war es stets zulässig, auf solche Sachen hier einzugehen. Die Mitglieder der Mehrheit im Abgeordnetenhaus sind nicht da auf Grund eines Gesetzes, sondern auf Grund einer Verordnung, die vor 33 Jahren unter Bruch eines königlichen Wortes zustande kam. (Große Unruhe; Präsident Dr. Kaempf rügte diesen Ausdruck.) Die Vorgänge im Abgeordnetenhaus waren lediglich ein Resultat des dortigen Bodens. (Große Unruhe.) Treiben Sie diese Dinge nicht zu weit, das Volk läßt sich beleidigen.

Präsident Dr. Kaempf rügte nachträglich auf Grund des Stenogramms die Ausführungen des Redners.

Abg. Dr. Spahn (Btr.): Ich halte es nicht für gerechtfertigt, auf die Angelegenheit im Abgeordnetenhaus einzugehen, weil die Sache schon ist. Anders liegt es mit der angeblichen Äußerung des Kaisers in Straßburg. Ich bedauere diese Äußerungen und die Drohungen, die darin ausgesprochen sein sollen. Selbstverständlich hat der Kaiser nicht die Macht, die Reichslande einem Bundesstaate einzuverleiben ohne Änderung der Volksvertretung.

Abg. Dr. Graf v. Schwerin-Pöwig (Kons.): Ich halte es nicht für angezeigt, auf angebliche Äußerungen des Kaisers hier einzugehen, so lange nicht der authentische Wortlaut vorliegt. Die Vorläufe in Elsaß-Lothringen bestärken uns in der Annahme, daß es ein Fehler war, dem Reichslande die Verfassung zu geben, und daß wir im Recht waren, sie abzulehnen. Ob und wie dieser Fehler wieder gut zu machen ist, mag der Zukunft vorbehalten bleiben. Ebenso gehe ich nicht ein auf die Frage der Führung der Geschäfte im Abgeordnetenhaus. Für uns steht die Frage des Abschlusses der neuen Handelsverträge im Vordergrund des Interesses. Dabei ist zu berücksichtigen der ganze wirtschaftliche Aufschwung, den unsere Entwicklung seit Verabschiedung des Zolltarifs genommen hat. (Sämtliche Sozialdemokraten, die in lebhaften Unterhandlungen mit einander zusammen gestanden hatten, verlassen den Saal. Im Laufe herrscht große Unruhe, in der die meisten Worte des Redners verloren gehen. Die Sozialdemokraten scheinen nach und nach wieder auf ihren Plätzen.) Ziel und Aufgabe der deutschen Volkswirtschaft wird es sein, den inländischen Bedarf selber zu decken. Tag wir dies Ziel erreichen werden, steht zu erwarten, wenn wir die Landwirtschaft schützen.

Während der weiteren Ausführungen des Redners erschienen einige Bundesratsvertreter, unter diesen der hanseatische Gesandte Klügmann und Unterstaatssekretär Richter, wieder auf der Bundesratsempore, entfernten sich aber alsbald wieder, was in den Reihen der Sozialdemokraten jählebende Heiterkeit auslöste. Als Redner ausführlich auf die Wirtschaftspolitik einging, trat ihn der Präsident, nicht zu weit vom Thron abgesehen.

Abg. v. Schwerin (Schließend): Was wir wollen, ist überall eine ziel- und kraftbewusste innere und äußere Politik! (Lobhafter Beifall rechts.)

Präsident Dr. Kaempf: Ich habe mir vorher schon einmal die Rede des Abg. Scheidemann angesehen und habe mir das Stenogramm kommen lassen. Nun finde ich aber darin noch folgendes: Der Herr Abgeordnete hat gesagt: „Wir meinen aber noch, daß man mit solchen Drohungen, wie mit der Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, oder mit der Verlesung in die unterste Klasse eines Staatsbürgers, in Preußen doch etwas vorsichtiger sein soll.“ Durch diese Äußerung wird Preußen auf das schwerste verlegt, und ich rufe den Abgeordneten Scheidemann deshalb nachträglich noch zur Ordnung. (Lobhafter Beifall rechts, Lachen bei den Soz.)

Während der folgenden Rede des nationalliberalen Abgeordneten v. Caller betreten die Bundesratsmitglieder um 3 1/2 Uhr wieder den Saal, von den Sozialdemokraten mit Gelächter und ironischen Sprüchen wie „Arbeitswillige“ begrüßt.

Abg. Dr. von Caller (Nat.): Ich wollte als Mitdeutscher und Kenner heute eigentlich über die Dinge reden, die über Elsaß-Lothringen hinaus ganz Deutschland interessieren. Nach den Worten des ersten Redners aber habe ich ganz vergessen, daß ich ein Elsässer bin, es kam mir die Zeit in Erinnerung, als ich in früher Jugend das Lied lernte: Ich bin ein Preuße! (Lobhafter Beifall rechts und bei den bürgerlichen Parteien, Lärm bei den Soz. und Lachen.) Ich bin sehr traurig darüber, daß Sie darüber

### Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gehring.

Rachdruck verboten.

(Fortsetzung)

Drittes Kapitel.

Als Florian der Eva Ude gesagt hatte, ging er langsam den Berg hinab und schaute sich oft nach ihr um. Paul Roth war heute vor ihm sicher und der Rehbod auf der Bornwiese ebenfalls. Was war doch die Eva für ein hübschönes Mädel geworden! Schon als Kind und als Schutzhänge hatte er sie immer gern gehabt. Dann war er fortgegangen und hatte die ganzen Jahre nur wenig an sie gedacht, außer wenn er sie einmal zufällig wiedergesehen hatte. Jetzt war es ihm, als wäre sie gar nie fortgewesen.

Als sie in der Mühle beim Nachtbrot beisammensahen, war Florian recht zerkürrt, so daß die Mutter ihn verunbert ansah und dachte: „Da steht was dahinter. Entweder ist ihm was Unliebes passiert, daß er so seinen Gedanken nachhängt, oder — er wird doch net gar —“

Rehlich war es der Ruhme oben am Berge gegangen, als sie die Eva ansah, aber sie hatte es, wie wir wissen, der Wiedersehensfreude zugeschrieben, daß das Mädel so ganz anders war als sonst. Und wenn sie späterhin beim Kranzbinden oder andern Arbeiten die Eva still beobachtete, dann schüttelte sie oft den Kopf und dachte bei sich: „An was sie nur denkt? Sie sieht oft so verunbert da und hört kaum, wenn man sie anruft. Sie wird doch net etwa gar eine Liebhaft im Dorfe haben? Gott behüte!“ Sie gab den Tag über immer auf sie acht; aber Eva verrichtete ruhig ihre Arbeit und war immer willig und verständig, und die Ruhme meinte endlich: „Das nachdenkliche Wesen hat sie von ihrer Mutter geerbt, die war auch immer so in ihrer Zeit, ehe die kleine Eva geboren wurde. Wie doch die Kinder oft den Eltern gleichen!“

Wenn aber die Ruhme am Abend müde zu Bett gegangen war, und das geschah stets, sobald es dämmerig wurde, da schlich sich Eva still aus dem Hause und ging den Berg hinunter. Sie brauchte in der Regel nicht weit zu gehen, da fand schon einer in sehnächtiger Gewart-

ung, der dabei einen Gang ins Dorf oder sonstwo vorgeschickt hatte, und nahm sie in seine Arme und herzte und küßte sie und erzählte ihr oft von seiner großen Liebe, und küßte sie immer wieder, bis sie sagte: „Geh, laß mich aus, Flori, du raubst mir ja den Atem! Daß mich wirklich so lieb? Ja? Ach, du Güter! Aber so lieb, wie ich dich hab', kannst mich doch net haben — wüßst, das kann man mit Worten gar net ausfragen, das kann man nur im Herzen fühlen.“

Dabei empfand Eva oft im tiefsten Herzen eine geheime Angst. Ach, was würden Floris Eltern dazu sagen, wenn es vor sie kam? Die Müllerleute waren ja von jeher hoch hinaus gewesen, wie die Ruhme ihr oft genug gesagt. Dabei blühte sie oft glücklich hinauf nach dem Häuschen, ob nicht etwa Licht in der Stube brenne. Was sollte sie sagen, wenn die Ruhme erwacht wäre, und vergebens nach ihr gerufen hätte?

„Beruhige dich, Eva, und mach' dir keine solchen Gedanken!“ tröstete er sie dann; „ich glaub' net, daß die Eltern was gegen dich einzuwenden haben, wenn sie dich erst recht kennen lernen, zumal da doch der Hansi einmal die Mühle net übernehmen kann. Und wenn sie net einwilligen wollten, daß ich dich zum Altar fähr', dann wüßst' ich, was ich tüt. Rein Pflichtteil müßten sie mir doch einmal geben, und joweit hab' ich noch gerade gelernt, daß ich auf eigenen Füßen stehen und eine Frau versorgen kann. Aber glaub' mir's, soweit lassen's die Eltern net kommen, schon die Mutter net; die hat mich immer viel zu lieb gehabt, als daß sie mir am Herzen wehtun könnt'. Und auch der Vater hat net den harten Kopf von seinem Vater, der immer wollte, daß alles nach seinem Willen ginge; die Mutter wird ihn schon herankriegen, da hab' keine Angst drum. Behalt du mich nur immer lieb, so wie ich dich, das ist die Hauptsache. Du — du — glaubst denn wirklich, ich könnt' jemals von dir lassen, da Säße?“ Leidenschaftlich preßte er sie an seine Brust und flüsterte ihr leise allerlei liebe Worte ins Ohr. Und Eva? Sie lauschte stillbesigt und hing an seinem Halse, bis sie sich endlich lösmachte, und ihm mit leidenschaftlicher Stimme zuschüttelte: „Und du — ach, du, Flori — glaub' mir's, auch ich könnt' net von dir lassen! Es wär' mein Tod!“

„Kommt, liebster Herzesschay, jetzt laß uns net vom Tode reden, sondern vom schönen Leben, ich küß dich sonst so, daß du überhaupt kein Wort mehr reden kannst.“

„Das hast ja heut schon oft genug getan. Meinestwegen, küß mich, ich will nimmer reden, nur das eine noch: „Flori, sterben wüßt' ich für dich, so lieb hab' ich dich.““

So verlebten die beiden eine köstliche Zeit der ersten Liebe, und wenn sie beide Hand in Hand durch die dämmernde Nacht gingen, da wußten und fühlten sie es, wie unagbar glücklich sie waren und daß sie nie würden voneinander lassen können. Sie ahnten es nicht, daß mehr als einmal einer großend und den Florian verunwünscht, böse Gedanken im Herzen tragend und doch zu seig, um sie auszuführen, in den Tannen gestanden und sie beobachtet hatte. Ihr Beisammensein konnte immer nur kurze Zeit dauern. Er fand immer eine Ursache, gegen Abend ein halbes Stündchen auszugehen, auch ein Stündchen; bald gab es im Dorfe etwas zu besorgen, wozu am Tage keine Zeit war und das die Diensthoten nicht besorgen konnten, bald mußte er nach dem Forellenkäfer im Tale, bald nach etwas anderem gehen, denn der Vater war nicht für das viele Laufen. Der Flori hatte ja junge Weine! Freilich, wenn der Vater gewußt hätte, wohin dieselben ihn allabendlich trugen.

Frau Rosemarie fiel ihr Flori doch öfter an. Ihrem mütterlichen Scharfblick entging es nicht, daß in seinem Wesen eine Veränderung eingetreten war, soviel Mühe er sich auch gab, sich nichts anmerken zu lassen. Etwas still war er ja immer gewesen, aber so in Gedanken versunken, wie er jetzt mitunter war, hatte sie ihn früher doch nicht gesehen. Sie machte sich Sorge. „Es wird doch net etwa eine Liebhaft dahinter stecken?“ dachte sie. Schon wiederholt hatte sie ihn danach fragen wollen, aber Florian war ja, besonders ihr gegenüber, in seinem ganzem Wesen immer so offen gewesen, daß sie schließlich dachte: „Wer weiß, was er im Kopfe hat! Wenn's was Besondres ist, kommt er schließlich doch zuerst zur Mutter.“ Und doch machte sie sich immer von neuem Sorgen: „Vielleicht hat er seine Augen gar auf eine geworfen, von der er meint, daß sie dem Vater net genehm ist, und macht sich Sorge darum. Lieber Gott, hilf, daß es net an dem ist!“

(Fortsetzung folgt.)

lochen können, wenn ein Teufel und Freue sich aus vollem Herzen zu seinem Vaterlande bekennen. Gerade als solcher fühle ich mich in diesem Hause. (Lebhaftes Bravo!) Wir haben die heilige Verpflichtung erachtet zu bleiben, was Preußen für Deutschland gewesen ist. (Lebhaftes Bravo!) Gegen die Rede Scheidemanns muß ich entschieden protestieren. In England beleidigt niemand den König, das ist nicht gentleman-like. (Zehr gut!) Da richtet sich ein solches Verhalten selber. (Zwischenrufe bei den Sozial.) Die müssen weiter marschieren auf dem von Bismarck gezeigten Weg. Das ist geschehen durch die Verküpfung der Verfassung von Elbaf-Vorbringen. Ich hoffe, daß die weitere Entwicklung eine gedeihliche sein wird. Die Grafenbader Resolution der 2. elbafischen Kammer bedauere ich. Unrichtig ist die französische Auffassung, als ob in Elbaf-Vorbringen das Volk in Gefahr schwebte und darauf warte, sich Frankreich wieder anschließen zu können. Tatsächlich sind es sehr wenige, die nach Frankreich zurückkehren möchten. (Zehr gut!) Rechter werden auch von der Regierung gemacht, die der Entwicklung hinderlich sind und die vermieden werden müssen, wenn Elbaf-Vorbringen von ganzem Herzen deutsches Land werden soll. Sind Anörungen des Kaisers geschehen, wie sie sein sollen, so sind sie zwar bedauerlich, andererseits hat der Kaiser aber das Recht, auch unwillig zu sein. Für die Elbafier sollte es heißen: Souvenir ja, espérance nein, niemals! Wir müssen in dem Bemühen arbeiten, daß Elbaf-Vorbringen ein deutsches Land ist. (Bravo!)

**Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg:** Auf die Vorgänge, die mich und die Mitglieder des Bundesrats veranlaßt haben, eine Zeitspende den Sozial zu versetzen, gehe ich selbstverständlich nicht ein, nachdem von Seiten des Präsidenten ein Ordnungsruf wegen der Anörungen, die der erste Vortrager gemacht hat, erteilt worden ist. Ein Mann, der von seinem Lande so spricht, wie es geschehen ist, (Zuruf von den Sozial: Sein Land?) beurteilt sich selbst. (Stürmischer Beifall rechts, große Unruhe links.) Ihre Zwischenrufe, meine Herren, machen mich nicht irre in meinen Gefühlen als Preusse und guter Deutscher, der weiß, was Deutschland Preußen verdankt. (Lebhafter Beifall.) Der Kanzler gab hierauf eine Darstellung der Grafenbader Angelegenheit. Im Januar dieses Jahres ist die preussische Eisenbahnverwaltung durch Zeitungsartikel und durch eine mit Namensunterschrift versehene Zuschrift darauf aufmerksam geworden, daß die Leitung des Grafenbader Werkes in direkt deutsch-feindlichem Sinne wirke. Danach hat die Eisenbahnverwaltung in Vernehmen mit der Landesverwaltung eine Untersuchung angeordnet, deren Ergebnis der Unterstaatssekretär Rander in der elbafischen Kammer mitgeteilt hat. Die elbafische Regierung erklärte, es sei für sie notwendig, daß der leitende Direktor des Werkes die Seele aller deutsch-feindlichen Bestrebungen sei, die sich in und um Grafenbader bemerkbar machten. Alle persönlichen Beziehungen zwischen der Fabrikleitung und den Behörden hätten aufgehört und daran habe dieser Direktor Schuld; er benutze jede Gelegenheit, um sich über deutsches Leben in adfälliger und höflicher Weise zu äußern. Auf Grund dieses Ergebnisses stellte die Eisenbahnverwaltung dem Werke die Einstellung weiterer Aufträge in Aussicht, falls nicht in bestimmter Frist dieser Direktor von seinem Posten entfernt würde. (Hört! Hört! Was, Beifall rechts.) Das ist der Sachverhalt. Es ist unangelegentlich, wie man daraus Vorwürfe gegen die Eisenbahnverwaltung herleiten kann. Für die deutsche Eisenbahnverwaltung ist es ein Ding der Unmöglichkeit, persönliche Beziehungen zu einem Werke anzuknüpfen zu erhalten, und ihm jährlich Millionen Beihilfen zusammenzuhalten, dessen Leitung die Verachtung deutschen Volkes zur Schau trägt und in die Tat amsetzt. (Zurufe bei den Sozial.) Die deutschen Eisenbahnverwaltungen würden schuldlos behandelt haben, wenn sie diese Vorgänge ignoriert hätten. Es ist nicht Gesinnungsschwäche gewesen. Auch der Vorwurf, die Eisenbahnverwaltung wäre von der deutsch-feindlichen Industrie als Vorwand benützt worden, um die Konkurrenz von Grafenbader anzuschalten, ist absolut unhaltbar. Preußen sieht es als seine Aufgabe an, die deutsch-feindliche Industrie soviel als möglich zu fördern und ich setze mich dafür ein, daß das dauernd geschieht. (Bravo!) Also meine Herren, das Konkurrenzmotiv fällt weg; es besteht nur in der Absicht derjenigen Personen, welche die Angelegenheit politisch ausbeuten wollen gegen Preußen. Für die zweite Hälfte von 1912 werden die Verordnungen für Grafenbader noch zurückgehalten, in der Hoffnung, daß noch eine Verständigung gelänge. Diese Verständigung ist bisher nicht zustande gekommen, weil das Werk sich weigert, den Direktor zu entlassen. (Zehr richtig! bei den Sozial.) Es ist selbstverständlich, daß die Eisenbahnverwaltungen auf ihrer Forderung bestehen. Wenn die Arbeiter der Fabrik Not leiden sollten, wird es das Werk sein, welches die alleinige Verantwortung dafür trägt. (Zehr richtig!) Wenn man der Eisenbahnverwaltung einen Vorwurf machen wollte, so könnte es nur der sein, daß sie zu vorläufiger Vorgehensweise ist. In anderen Staaten wäre die Antwort auf ein Verhalten, wie es hier die Verteilung gezeigt hat, nur die gewesen, daß einfach die Verordnungen aufhören, ohne daß man überhaupt in Verhandlungen eintritt. Die Verhandlungen gäßen auf beiden Seiten als vertraulich. Die Verantwortlichkeit ist auf Seiten der Regierung auf das strengste gewahrt worden. Der Abgeordnete Klumpp hat was er, der in der elbafischen Kammer die Angelegenheit zum ersten Male vor die Öffentlichkeit gebracht hat und sie im nationalpolitischen Interesse zu verwerfen suchte. Damit komme ich auf die allgemeine politische Bedeutung dieses Falles. 2. elbafische Kammer hat hier ganz offen für Grafenbader Partei genommen und aus diesen und anderen Vorlesungen haben die Gegner der vorjährigen Verfassungsgebung den Schluß gezogen, daß diese Gesetzgebung verfehlt oder doch verfehlt gewesen sei. Daß sich die neue Verfassung leicht und ohne Reibungen einleihen würde, habe ich nicht erwartet. Herr von Celler hat in ganz ausgezeichneter Weise das schwierige Milieu Elbaf-Vorbringens bezeichnet, die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, daß das Land, das in seiner ganzen vergangenen Geschichte kein selbstständiges staatliches Leben zu erleben gehabt hat, jetzt übergegangen ist zu einem großen Maße staatlichen selbstständigen Lebens. Diese Schwierigkeiten sind zuerst dramatisch hervorgetreten bei den ersten Wahlen zur elbafischen Kammer im vorigen Herbst. Charakteristisch für die verworrenen Zustände, die damals entstanden, waren auch die Gewissenskonflikte, in die ein Teil der deutschen Wählerschaft geriet, als sie vor die Frage gestellt wurde, ob sie mit Hilfe der Sozialdemokratie den Nationalismus überwinden oder ihm durch Stimmabgabe zum Siege verhelfen sollte. Ob diese Vorgänge eine andauernde politische Bedeutung haben, ob die Verfassung unwirksam gewesen sei, das kann heute nicht entschieden werden. Aber unzweifelhaft haben diese Vorgänge das nationale Empfinden meiner deutschen Kreise tief verletzt. (Zehr richtig!) Dieser Umwille ist es, dem Seine Majestät der Kaiser in seinem Gespräch mit dem Oberbürgermeister von Stralsburg Ausdruck gegeben hat. (Zehr richtig! rechts.) Gegen dieses Gespräches sind in der Öffentlichkeit heftige Angriffe gegen den Kaiser gerichtet worden. Ich setze gegen diese Angriffe Verwahrung ein. (Große Unruhe bei den Sozial.) Die Worte des Kaisers sind durch eine bedauerliche Indiskretion, an der aber der Herr nicht beteiligt war, an den die Worte gerichtet worden sind, in die Öffentlichkeit geraten, und zwar, was peinlich ist, in einer französischen Zeitung. (Zehr richtig! rechts; Ärm bei den Sozial.) Trotz dieser Berührung ist keine Situation geschaffen, für die ich nicht die Verantwortung trüge. Solange ich an dieser Stelle stehe, trete ich vor den Kaiser, nicht aus höchsten Mächten, die mir drücken in der Presse angehängt worden sind, die keine ich nicht, sondern aus staatlicher Pflicht; und wenn ich dieser staatlichen Pflicht nicht gerecht werden kann, dann werden Sie mich nicht mehr an diesem Platze sehen! (Zuruf bei den Sozial: Also Sie billigen den Verfassungsruf?) Es hat dem Kaiser völlig ferngelegen, die Rechte von Bundesrat und Reichstag auch nur irgendwie zu verletzten. Der Kaiser hat auch nicht davon gesprochen, daß jetzt an eine Re-

vision der Verfassungsgesetze Elbaf-Vorbringens heranzutreten werden soll. Verwunderlich ist es, daß elbafische Reichstagsmitglieder die Zeit für gekommen erachten, um die Verfassungsgebungung von Reich auf das Land zu übertragen. Davon kann keine Rede sein. Elbaf-Vorbringen ist Reichsland. Nur Bundesrat und Reichstag werden darüber zu befinden haben, ob einmal die Verfassungsgesetze geändert werden müssen, und wie. Bundesrat und Reichstag werden, wenn ihnen solche Verhältnisse ausgenötigt werden sollten, sich nur von den Lebensinteressen des Reiches leiten lassen. Bei Elbaf-Vorbringen geht es, ob diese Lebensinteressen die Erhaltung und Konsolidierung der dem Lande angelegenen Freiheit und Selbstständigkeit oder ihre Einschränkung fordern werden. Das Land wird sich selbst schuldig selber schaffen. Niemand kann die Augen davor schließen, daß deutsch-feindliche Bestrebungen im Lande vorhanden sind, welche aus dem Lande ein der Verbindung mit dem Reiches widerstrebendes Land machen möchten. Gegen diese Bestrebungen muß alles, was deutsch ist, zusammenschließen, dann werden sie überwunden werden. Das und die Sorge für die Zukunft des Reiches ist Kern und Inhalt der ersten Mahnung des Kaisers gewesen. (Abg. Vedeboer: Paula Kuxerdt!) Darüber ist sich die ganze Nation einig: Elbaf-Vorbringen ist ein Land, das zu uns gehört wie jeder andere Teil des deutschen Vaterlandes! (Lebhafter Zustimmungsruf rechts.) Sollten — ich glaube es nicht — Freiheiten die Überhand gewinnen, welche diese Tatsache auch nur entfernt in Zweifel ziehen können, dann allerdings würde es Pflicht des Bundesrats und des Reichstages sein, nach Mitteln auszuforschen, um diese Freiheiten zu schänden zu machen, und — das bin ich gewiß — diese Pflicht würde dann erfüllt werden, denn es wäre eine Pflicht deutscher Ehre! (Lebhafter Beifall rechts; Ärm links; wiederholter sich steigender andauernder Beifall rechts, anhaltendes Ärm links. Auf bei den Sozial: Selbe Ohnmacht!)

**Vizepräsident Dove:** Ich muß den von dem Abg. Vedeboer gemachten Zwischenruf „Paula Kuxerdt“ ganz entschieden zurückweisen. (Zuruf von den Sozial: Es war eine Schamlosigkeit, das Verhalten des Kaisers hinauszutragen, namentlich es in die französische Presse zu bringen. Was jedoch die Entwicklung Elbaf-Vorbringens betrifft, so ist es nicht besser geworden und da haben der Kaisers Worte für die deutsche Sache großen Schaden angerichtet. Eine Zurückhaltung in Privatgesprächen ist nicht zu erwarten gewesen.)

**Schulz (Reichstag):** Der Kaiser hat sich sehr als warmer Freund von Elbaf-Vorbringen gezeigt. Seine Warnung war durchaus berechtigt. Ueber die Form, die noch nicht einmal bekannt ist, läßt sich streiten, aber von Staatsrechtlichem ist darin keine Rede. Die Worte des Abg. Scheidemann über Preußen sind tief bedauerlich.

**Schulz (Elbaf):** Niemand von meiner Partei denkt daran, Elbaf-Vorbringen vom Reich wegzunehmen. Wir gehen gern dem Reiches, was ihm gefährdet, verlangen aber auch, daß es uns nicht zu Schaden zweiter und dritter Klasse degradiert. Eine Einmischung in Preußen wäre gar nicht so schlimm, denn schlimmer als jetzt kann es fast gar nicht werden. (Zehr richtig.) Der Kaiser war höchst informiert und war von unserer eigenen Regierung.

**Dr. Lenau (Sozial):** Mein fraktionslosiger Abgeordneter Scheidemann hat sich nur gegen das einseitige Preußen gewendet, gegen das nicht genug scharfe Worte gefunden werden. Eine derartig ungeschickte Entäußerung war völlig unangebracht. Die Sozialdemokratie hat schon gutes gesehen, als Kuxerdt Bethmann noch in den Wäldern lag. Große allgemeine Heiterkeit. Wie der Reichskanzler, so spricht kein verantwortliches Minister, sondern der Beifall des Reichstages. Große Unruhe. Redner wird zur Ordnung gerufen. Die Verlesung wird nicht als ein Recht des Volkes angesehen, sondern als ein Verbrechen. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn ist gelobt. (Großer Lärm. Redner wird zum zweitenmal zur Ordnung gerufen.) Je höher Sie die Dämme gegen die Sozialdemokratie aufwerfen, desto höher werden sie selber. Rufen Sie, was Sie wollen, wir werden mit Ihnen alles fertig.

Darauf wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Polen und der Elbafier ein Schlußantrag angenommen. Weiterberatung des Geses des Reichskanzlers betr. auswärtige Politik morgen 5 Uhr. Schluß 6.30 Uhr.

### Deutsches Reich.

#### Knappheit an Brotfrucht.

Wiesbaden, 17. Mai. Die Handelskammer beschließt sich heute mit der Knappheit an Brotfrucht. Sie erklärte dies geradezu als eine Katastrophe für ganz Deutschland und beschloß, die Regierung zu ersuchen, Erhebungen über die Wirkung der Einfuhrsteine in kritischen Zeiten sowie darüber anzustellen, welche Bestände an Brotfrucht zurzeit noch vorhanden sind. Das Einfuhrsystem soll dahin geändert werden, daß bei der Ausfuhr von Brotgetreide die Einfuhrsteine nur für dieselbe Getreideart verwendet werden können, ferner sollen die Notstandsartikeln für Hülsenfrüchte auch auf Brotgetreide angedehnt werden.

**Mex, 17. Mai.** Bei den großen Mäandern am Sonnabend der Wäldungen sind, wie bis jetzt festgestellt worden ist, bei der hohen Temperatur insgesamt 18 Soldaten an diphtherieartigen Erkrankungen erkrankt. Drei davon sind gestorben, nämlich ein Unteroffizier und zwei Mann eines hier garnisonierenden bayerischen Infanterieregiments.

### Ausland.

#### Der italienisch-türkische Krieg.

##### Sieg der Italiener auf Rhodos. Die Türken ergeben sich.

Nach Meldungen des Generals Ameglio haben die Italiener am Donnerstag die Offensive gegen die Türken ergriffen, die auf dem Berge bei Pshyhos, etwa 10 Kilometer südwestlich von der Bucht von Kalipso lagen. Das Gefecht dauerte den ganzen Tag und endete mit einem vollen Siege der Italiener. Die Türken haben sich Freitag morgen ergeben und es wurden ihnen die militärischen Ehren bewilligt.

Nach weiteren Nachrichten rückten die Italiener in drei Kolonnen in drei verschiedenen Richtungen auf Pshyhos vor, wobei die Kriegsschiffe die Aufmarschstraßen säuberten. Trotz der Schwierigkeiten des Geländes drangen die Italiener unaufhörlich vor und erbeuteten 122 Geiseln sowie 200 Köfen Munition. Die Türken hatten 33 Tote und 26 Verwundete, die Italiener nur 4 Tote und 27 Verwundete. Donnerstag Abend schickte der türkische Kommandant einen Parlamentär, und Freitag früh wurde die Uebergabe festgesetzt. Nicht nur die bei Pshyhos lebenden Kräfte, sondern die gesamte türkische Streitmacht auf der Insel wurde vom türkischen Kommandanten übergeben, sodas die Italiener unbesiegt Herren von Rhodos sind.

Vicisti kündete das Ergebnis in der Kammer an, wo es mit einem Sturm der Begeisterung aufgenommen wurde und zu einer großen Ovation Anlaß gab. Dem General Ameglio und dem Admiral Amero wurden die Glückwünsche des Parlaments telegraphisch übermittelt.

Ein weiteres Telegramm des Generals Ameglio bringt: Nach dem gestrigen Kampfe hat der türkische Kommandant meiner Aufforderung, die Waffen zu strecken, Folge geleistet und gestern Abend einen Parlamentär in das italienische Lager geschickt, um über die Uebergabe zu unterhandeln. Diese fand heute vormittag um 8 Uhr in Hite zu den von mir diktierten Bedingungen statt. Alle türkischen Truppen der Insel werden als Kriegsgefangene betrachtet. Alle Waffen und die gesamte Munition werden den Italienern übergeben. Allen Offizieren hat man in Anerkennung ihrer tapferen Haltung den Säbel gelassen. In ganz Italien herrscht unbeschreiblicher Jubel.

### Die Dardanellen.

werden heute früh geöffnet. 431 Schiffe warten auf die Durchfahrt. Der Wert der darauf befindlichen Waren werden auf 30 Millionen Francs geschätzt.

**Gibraltar, 17. Mai.** Vier deutsche Seeleute, die gestern nachmittag eines Heftes hinausstiegen, boten die Landung am die Oranien, sich nach einem bestimmten Punkt zu geben zu dürfen. Trotz des Verbots der Schiffsverwaltung einer der Seeleute den Heften und Ring auf einen Baum zu hängen wurden alle vier festgenommen und heute zum Marine vorgeliefert. Der eine wurde wegen Uebertretung militärischer Vorschriften zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren oder einem Monat Haft verurteilt, die drei andern wurden freigelassen.

### Württemberg.

#### Württembergischer Landtag.

**Stuttgart, 17. Mai.** Die Zweite Kammer geht heute die Beratung des Gesetzes über die Eber- und Ziegenbockhaltung bei Art. 2 fort. Der Berichterstatter Sommer hatte auf seinem Tisch eine Pyramide von Älten und Büchern liegen — das gab einen Vorgeschmack der Dinge, die da kommen sollten. Und doch wurde es nicht so schlimm. Zunächst wurde noch ein Zentrumstrag: „In Art. 2 Abs. 2 folgenden Satz anzufügen: Die Maßnahmen in Abs. 1 und 2 können erst getroffen werden, wenn die Mehrheit der in Betracht kommenden Wähler sich dafür entschieden hat“ mit 40 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten geschlossen Sozialpartei, Deutsche Partei und Sozialdemokratie, letztere mit Ausnahme des Abg. Dornung.

Nach dem Art. 3 können die Gemeinden der Verpflichtung der Eber- und Ziegenbockhaltung genügen 1) durch Haltung der Eber- und Ziegenböcke in eigener Verwaltung, 2) durch Vergebung der Fütterung und Pflege der Zuchttiere an vertragsmäßig aufgestellte Eber- und Ziegenbockhalter, 3) durch vertragsmäßige Vergebung der Zuchttierehaltung an Zuchtvereine oder an Eber- und Ziegenbockhalter. Der Ausschuss beantragt Streichung der weiteren Bestimmung des Entwurfs: „Die nach Art. 2 und 3 abzuschließenden Verträge bedürfen der Genehmigung des Bezirksrats.“ Abg. Weg (Sp.) trat in einem Antrag für die Beibehaltung dieser letzteren Bestimmung ein, doch wurde dieser Antrag gegen eine starke Minorität abgelehnt.

Art. 1 bestimmt nach dem Regierungsentwurf, daß die Entschädigung in den Fällen des Art. 3 so zu bemessen ist, daß sie einen vollen Ersatz des den Eber- und Ziegenbockhaltern erwachsenden Aufwandes bietet. Der Ausschuss beantragte die Streichung des Wortes „vollen“, ein Antrag Weg (Sp.) trat für die Regierungsvorstellung ein. Abg. Reichling (Sp.) begrüßte lebhaft, daß der Regierungsvorschlag die alte Einrichtung beseitigt, nach der die Eberhaltung an den billigen Differenzen abgeben wurde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Weg abgelehnt und der Ausschussantrag angenommen.

Art. 5 lautet in der Regierungsvorstellung: „Die Aufhebung einer Gemeinde-Eber- oder Ziegenbockhaltung ist nur mit Genehmigung des Bezirksrats zulässig.“ Demgegenüber beantragten die Abgg. Augst, Schod und Reichling (Sp.): „Den Art. 5 wie folgt zu fassen: „Gegen die Aufhebung einer Eber- oder Ziegenbockhaltung steht den Beteiligten die Beschwerde an den Bezirksrat zu. Ein Sportelaufg findet nicht statt.“ Der Ausschuss war für Streichung, ein Antrag Weg für Beibehaltung des Regierungsentwurfs. Die Abstimmung ergab die Ablehnung der Anträge Weg, Augst und des Ausschusses. Dagegen wurde ein Antrag Sommer (Str.) angenommen, der im wesentlichen dasselbe besagt wie der Antrag Augst.

Im Verlauf der weiteren Beratung erregte der Zentrumsgesandter Reichler durch verschiedene Anträge lebhaften Widerstand. Zunächst wurden die Anträge mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. Nur als Herr Reichler dafür eintrat, an Stelle des Wortes „Bedeutung“ den Fachausdruck „Deckung“ zu setzen, erlebte er die seltene Bemerkung, daß das Haus auf seine Seite trat. Während der weiteren Beratung des Gesetzes kamen im Sitzungssaal Extrablätter zur Verteilung, die den Zwischenfall im Reichstag meldeten. Natürlich wurde das geringe Interesse an der Beratung noch mehr abgeschwächt: überall bildeten sich Gruppen, die den Vorfälle lebhaft besprachen. Minister v. Bischof verließ das Haus, ein recht ungemühtes Ereignis!

Die übrigen Artikel des Gesetzes wurden rasch erledigt. Die Schlußabstimmung findet morgen statt.

#### Die Vertreter des Handwerks in der Ersten Kammer.

Stuttgart, 17. Mai. An Stelle des erst. Kreisbauernmeisters Schindler ist Kreisbauernmeister Julius Lorenz in Stuttgart als Vertreter des Handwerks zum Mitglied der Ersten Kammer ernannt worden. Lorenz ist ein gelernter Metzgermeister und hat sich durch seine Tätigkeit als Mitglied mit Schindler von den Handwerkskammern vorgezeichnet worden.



## Die Demonstration vor der preussischen Gesandtschaft.

Stuttgart, 17. Mai. Die Mehrheit der bürgerlichen Kollegien hat den Stadtvorstand ermächtigt, dem preussischen Gesandten das Bedauern auszusprechen über den Demonstrationszug, den am Dienstag einige Hundert Sozialdemokraten nach einer Versammlung wegen der Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus vor dem Gesandtschaftspalais ausführten.

Heutlingen, 17. Mai. Die bürgerlichen Kollegien haben beschlossen, die durch den Tod des Stadtbaurats Adolf Seible erledigte Stelle eines Vorstands des städtischen Tiefbauamts wieder mit einem höher geprüften Techniker zu besetzen. Als Anfangsgehalt wurden 5500 M., als nach 12 Dienstjahren zu erreichender Endgehalt 7500 M. festgesetzt. — Die für das gesamte Nahrungsmittelgewerbe einheitlich geregelte sonntägliche Ladenverpflichtung von 6—8 Uhr abends wünschten die Verkäufer von Fleisch- und Wurstwaren für sich aufgehoben. Ein diesbezüglicher Antrag fand die Unterstützung von 41 der 63 Inhaber von Fleisch- und Wurstwarenverkaufsstellen im Orte. Das Stadtpolizeiamt trat aber dem Antrag im Interesse der Einheitlichkeit der Verkaufsbestimmungen für das Nahrungsmittelgewerbe entgegen und der Gewerberat beschloß darauf, die bisherige Uebung bestehen zu lassen, da die beantragte Neuordnung auch nicht im Interesse des kaufenden Publikums liege.

Ulm, 17. Mai. In ihrer letzten Sitzung erklärte die Handwerkskammer im Prinzip damit einverstanden, daß die Mehrkosten, die den Handwerkskammern aus der Gefellenprüfung der Fabriklehrlinge erwachsen, nicht den Handwerkskammern zur Last fallen, sondern von der Industrie im Wege der Erhöhung der Prüfungsgebühr für solche Lehrlinge getragen wird. Erst wenn sich dies nicht durchführen läßt, will die Kammer diese Mehrkosten aus eigenen Mitteln decken. — Die Kammer behandelte dann eingehend den Entwurf zu einem Gesetz betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Sie gab dem Entwurf unter Anfügung einiger unwesentlichen Zusätze ihre Zustimmung. — Nicht erwärmen lang sich die Kammer für eine Beschränkung der staatlichen Aufträge auf solche Lieferanten mit einem Bank- und Postkonto.

## Nah und Fern.

### Ein guter Jaug.

Dem Stationskommandanten in Gmünd ist es gelungen, die Jägerinnen, die in Heubach einer kranken Frau durch Gesandten usw. ca. 400 M. abgeschwindelt haben, festzunehmen. Auch der Jägermeister Richard von Mennert, der zu der gleichen Bande gehört, wurde wegen Betrugs verurteilt.

### Tödlicher Unfall.

In Loujce M. M. wurde auf dem Bahnhof der Salzmüher Biergut von Amstetten, der seinen Kontrollgang bis hierher gemacht hatte und auf den Personenzug wartete, um nach Amstetten zurückzufahren, von dem um diese Zeit die Station passierenden Güterzug überfahren und tödlich verunglückt. Der Verunglückte, erst 67 Jahre alt, hinterließ eine Witwe mit 7 unmündigen Kindern in dürftigen Verhältnissen.

### Bagelstrolach.

In verschiedenen Teilen des Unteressels haben schwere Gewitter großen Schaden angerichtet. Die Heben, die hoffnungsvoll standen, sind zum großen Teil vernichtet.

### Ertrunken.

Ein Studierender des Technikus in Konstanz namens Wiler, gebürtig aus Dornhan bei Kreuznach, hat den Tod in den Wellen gefunden. Der junge Mann fuhr mit noch zwei Kameraden in einer Gondel in den See hinaus. Durch den starken Wellengang schloß das Boot beim Horn Wasser und drohte zu sinken. Die drei Insassen suchten sich durch Schwimmen zu retten. Ein Wärter der Villa Douglas kam vom Ufer her mit einer Gondel zu Hilfe, zwei konnten gerettet werden, Wiler aber mußte sein Leben lassen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

### Ein schweres Automobilunglück.

erognete sich in unmittelbarer Nähe der Stadt Bielefeld. An dem Unglück waren drei Autos beteiligt. Zunächst fuhr der Benzwagen des Kaufmanns Schwabedissen-Verford in den Chauffeegraben, wobei der Chauffeur schwer verletzt wurde. Der Besitzer des Autos hoffte auf Hilfeleistung Fuhrwerk herbei. An der Hilfeleistung beteiligten sich auch die Insassen eines kurz nach dem Unfall eingetroffenen Bielefelder Automobils. Als man damit beschäftigt war, den Beschädigten Wagen aus dem Chauffeegraben zu befördern, fuhr ein von Bielefeld kommendes drittes Automobil in voller Fahrt in die Hilfsmannschaften und Autos hinein. Dabei wurden der Fuhrmann Berning und der Chauffeur des dritten Autos verletzt und der von diesem geleitete Wagen schwer beschädigt. Die Schwerverletzten wurden sofort ins Bielefelder Städtische Krankenhaus geschafft, wo der Fuhrmann Berning kurz nach der Einlieferung starb. Die Chauffeur hofft man am Leben zu erhalten. Die drei Autos waren auf dem Wege nach Vermont, wo ein Fest des Automobilclubs stattfand.

## Luftschiffahrt.

### Der mittelhessische Zuverlässigkeitsflug.

Frankfurt, 17. Mai. Nach vorläufiger Bestimmung der hessischen Kurven beim Höhenwettbewerb in Mainz ist als Sieger der Konfurenten Hirth zu betrachten, der die Höhenkurve Höhe von 500 Metern in rund sechs Minuten erfuhr. Es folgten Barrens mit 8 Min., Graf Wolffsbeel mit 10 Minuten und schließlich Wähne, dessen Motor nicht recht genug funktionierte. Dem Zeppelin-Luftschiff war die Aufgabe erteilt, so schnell wie möglich eine Höhe von 1000 Metern zu erreichen. Es hat sich herausgestellt, daß das Luftschiff doppelt so schnell zu steigen vermag als die Flugzeuge. Das Luftschiff gelangte in die Höhe von 1000 Metern in einer Zeit von rund 4 Minuten, während die Flieger rund 5 Minuten

brauchten, um auf 500 Meter Höhe zu gelangen. Die „Littoria Litta“ hat diese Höhe dynamisch, ohne jede Ballastabgabe zu erreichen vermocht.

## Gerichtssaal.

### Sacharin-Schmuggel.

Ellwangen, 11. Mai. (Strafkammer). Durch das Schöffengericht vom 7. Juni 1902 ist die Einfuhr von Sacharin nach Deutschland verboten. Der Einkaufspreis von Sacharin beträgt in der Schweiz 6—7 Franken, der Verkaufspreis in Böhmen 50—60 Mark pro Kilo. Ein bekannter Schmuggelunternehmer Josef Kübel in der Schweiz engagiert Leute, die er mit einem Quantum Sacharin, meist 13 bis 20 Kilo pro Person, durch Deutschland nach Böhmen sendet, sein Geschäftsleiter ist Emil Reimann. Diesen beiden gelang es im März d. J. 3 Leute, den 21 Jahre alten Präparator Stefan Dorizzi von St. Gallen, die Brüder Christian Minterer, Stiller, 22 Jahre alt, und den 19 Jahre alten Friseur Heinrich Minterer in Schönberg bei Rorschach für ihre Unternehmungen zu gewinnen. Jedem wurde ein Honorar von 80 Franken versprochen und vollkommen freie Reise und Verpflegung hin und zurück. Abends 11 Uhr des 21. März traf die ganze Gesellschaft in einem Privatzimmer des Wirthshauses zum Mühl in Rorschach ein. Hier hatte der alte Kübel 5 Schmuggelweifen in Form von Pantzen mit eingenähtem Sacharin bereit, die alle anzogen. Nun fuhren sie nach Langenargen und zogen zu Fuß nach Tettmann; der junge Kübel und Dorizzi fuhren mit dem Schnellzug 2. Klasse, Reimann mit den Minterern mit gewöhnlichen Zügen 3. Klasse, um sich in Crailsheim zu treffen. Auf dem Weg von Langenargen bis Tettmann hatte sich eine Vernehmung einer Waise geföh. Kübel entfernte sich unauffällig aus dem Abteil, entledigte sich im Abort des Zugs seiner Waise, warf sie hinaus und entkam, Dorizzi wurde bei seiner Ankunft in Alken verhaftet. Die Waise des Kübel wurde später aufgefunden, sie enthielt 13,7 Kilo Sacharin. Die andern 3 Genossen trafen in Crailsheim ein und erwarteten die anderen. Dort vernahmten sie das Gericht, daß 2 Sacharin-Schmuggler eben verhaftet worden seien, weshalb sie den Bahnhof verließen und auf einem Feld ihren Sacharinvorrat verstedten. In Fuß gingen sie über Ellwangen nach Alken. Reimann entkam, die beiden Minterer wurden in einer Wirtshaus festgenommen, gestanden ihre Tat und gaben das Versteck des Sacharins an. Bei der Verhandlung waren alle 3 Angeklagten geständig. Das Gericht erkannte bei Dorizzi und Christian Minterer wegen Vergehens gegen das Schöffengericht auf je 2 Monate und 1 Monat Zusatzstrafe, demgemäß auf je 3 Monate Gefängnis. Heinrich Minterer, welcher erst kurz vorher in Ravensburg wegen des gleichen Vergehens mit 1 Monat Gefängnis bestraft worden war, welche er verflücht hat, erhielt 3 Monate Gefängnis und 1 Monat Zusatzstrafe, also 4 Monate Gefängnis. Sämtlichen wurde 1 Monat und 15 Tage an Untersuchungshaft angerechnet. Der Sacharinvorrat wurde eingezogen.

### Das Müllheimer Eisenbahnunglück.

Freiburg, 17. Mai. Heute vormittag begann vor der hiesigen Strafkammer der Prozeß gegen den Lokomotivführer Platten, den Zugführer Bähr und den Heizer Mänke, angeklagt der Gefährdung eines Eisenbahntransportes sowie der fahrlässigen Tötung. Es handelt sich um das große Eisenbahnunglück bei Müllheim a. Rh., das 14 Reisenden das Leben kostete. Im Auftrag des Reichseisenbahnamtes wohnen verschiedene Betriebsinspektoren aus Straßburg der Verhandlung bei. Lokomotivführer Platten gab bei seiner Vernehmung an, daß er vor der Station Augen eingeschlagen sei infolge Uebermüdung in den beiden letzten Tagen. Die übrigen Angeklagten bestritten jegliche Schuld.

### Das Toilettenwasser von Bonifaz Maria.

Mit einem eigenartigen Gründungschwandel, auf den ein österreichisches Kloster und sogar das Staatssekretariat des Vatikan's hingeworfen ist, wird sich die nächste Strafkammer des Landgerichts III in Berlin zu beschäftigen haben. Angeklagt des Betruges gegen mehrere bekannte Berliner Finanzleute ist der Kaufmann Karl Gladisch, der sich zurzeit im Auslande aufhält, um dort eine neue Erfindung zu realisieren.

Der Angeklagte hatte vor längerer Zeit ein neues Toilettenwasser à la Eau de Cologne erfunden, von dem er sich sehr viel versprach. Um diese Erfindung genügend auszuwerten zu können, wandte er eine neue Methode an. Er wandte sich an den Prior des Klosters Bonifaz Maria bei Klagenfurt in Kärnten, und verstand es, diesen für seine Idee zu interessieren, die dahin ging, daß ein von einem Kloster vertriebenes Toilettenmittel in allen katholischen Ländern einen reichenden Absatz finden würde. Tatsächlich kam auch zwischen dem Prior jenes Klosters und dem Angeklagten ein Vertrag zustande, nach dem Gladisch verschiedene Räume des Klosters zur Herstellung und zum Versand des Toilettenwassers zur Verfügung gestellt werden sollten. Außerdem sollten die Einkünfte der einzelnen Pfründen mit den Einkünften des Klosters versehen werden. Für diese Gefälligkeit sollte das Kloster für jeden fertiggestellten Liter des Toilettenwassers den Betrag von 6,25 Mark erhalten. Da die Erlaubnis zu einem derartigen Gewerbebetrieb den Klöstern nur vom Papst selbst erteilt werden kann, wandte sich der Angeklagte mit Unterstützung des Klosterpriors an den Papst. Der Vertrag wurde auch vom Staatssekretär des Vatikan's genehmigt. — Der Angeklagte begann nun eine ungehörliche Reklame für das klosterliche Schönheitsmittel zu machen, und zwar hauptsächlich in Oesterreich, Italien und Spanien, trotzdem ihm nach dem Vertrage jede ausschließliche Reklame ausdrücklich verboten worden war. Als diese Reklame schließlich in den betreffenden Kreisen sehr unangenehm auffiel, machte der Prior des Klosters von jener Bestimmung Gebrauch und teilte dem Angeklagten mit, daß er den Vertrag für aufgehoben erkläre. Der Angeklagte soll nun — wie die Anklage behauptet — unter Verleumdung dieses Umstandes an mehrere bekannte Geldleute in Berlin herangetreten sein und diese zur Herabgabe größerer Summen für das Unternehmen verleitet haben, indem er ihnen vorgezeigt haben soll, daß es sich um ein glänzendes Geschäft handle, das Millionen abwerfen würde. In dieser Sache stand schon einmal Termin an, der aber der Verletzung andrängte, da von den Rechtsanwärtinnen Justizrat Leonhard Friedmann und Dr. Herbert Fuchs das damalige Richteramt des Angeklagten damit entschuldigt wurde, daß diesem ein Schaden von mehreren hunderttausend Mark entstehen würde, da er sich noch Gründung einer Fabrik, die eine von ihm erfundene Methode zur Herstellung von Wasserläden für Wühlampen ausüben sollte, im Ausland bestünde. Das Gericht vertagte damals die Sache mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß für den Fall, daß der Angeklagte auch zu dem neuen Termin nicht erscheine, ein Steckbrief gegen ihn erlassen werde. Inzwischen ist der Akt des Klosters Bonifaz Maria in St. Zeit kommissarisch vernommen worden und hat eiblich seiner Ansicht

dahin Ausdruck gegeben, daß er offenbar einem Schwindler in die Hände gefallen sei. — Die Verhandlung selbst wird, wenn der Angeklagte erscheinen sollte, einen großen Umfang annehmen.

Des, 17. Mai. Das Kriegsgericht verhandelte gegen 14 Zivilpersonen und Askaris, die der Teilnahme an dem Massaker in Bez beschuldigt sind. Neun wurden zum Tode, vier zur Zwangsarbeit verurteilt und einer wurde freigesprochen. Wie gewöhnlich, sammelten sich die Hyaines in Laut, 20 Kilometer von Bez, entzweit.

## Bermischtes.

### Der sozialistische Zugführer des Kaisers.

Kürzlich wurde berichtet, daß der Sonderzug, in dem der Kaiser von Genoa über den Gotthard nach Karlsruhe fuhr, auf schweizerischem Gebiet von dem Obergangsführer Giovanni Tamo geleitet wurde, der zugleich einer der rührigsten sozialistischen Agitatoren in der Schweiz ist. Hierzu schreibt Herr G. Tamo, Obergangsführer der Gotthardbahn, aus Bellinzona dem Berliner Tagblatt:

„Ihre Notiz hat mir wirklich viel Vergnügen bereitet, und ich sehe nicht an, zu erklären, daß ich S. M. sowohl als Kaiser wie auch als Prinzen schon oft über den Gotthard geführt habe. Obwohl ich tatsächlich der sozialistischen Weltanschauung hold bin, darf das deutsche Volk versichert sein, daß sein Kaiser bei seinen Fahrten über den Gotthard nicht das Geringste riskiert hat, sondern in treuer Obhut gewesen ist und daher ruhig und ohne Sorge wiederkommen darf; denn in meiner dreißigjährigen Diensttätigkeit bei der Gotthardbahn kam ich schon oft in die Lage, Kaiser, Könige und Prinzen über den Gotthard zu begleiten. Besonders erinnere ich mich heute noch lebhaft an die Fahrten des vom deutschen Volke so geliebten Kronprinzen Friedrich, als er an der Riviera Deilung und Erholung suchte.“

G. Tamo,  
Obergangsführer der Gotthardbahn, Bellinzona.“

## Handel und Volkswirtschaft.

### Finanzieller Wochenrückblick.

Mangel an Unternehmungslust und eine entsprechende Geschäftstillheit charakterisieren in der letzten Berichtswoch die Tendenz der deutschen Fondsbörse. Die Stimmung blieb fest, kam aber nur sporadisch zum Durchbruch und erfuhr gelegentlich durch Gewinnrealisierungen eine Einbuße. Die Geldverhältnisse wurden relativ bescheiden befunden und auch über die politische Lage hat sich die Meinung eher etwas gebessert, da man die Zusammenkunft des Kaisers mit seinen Staatsmännern in Karlsruhe und die Verlegung des Votchschafters Freiherrn Marschall von Bieberstein von Konstantinopel nach London günstig deuten zu müssen glaubte. Die industrielle Konjunktur bietet nach wie vor der Spekulation Anregungen. Andererseits sind die Mahnungen des Reichsbankpräsidenten an die Großbanken zu größerer Zurückhaltung bei der Kreditgewährung schon aus dem Grunde nicht ohne Einfluß auf dem Geschäftsgang geblieben, weil sie gleichzeitig mit der Aufforderung verbunden waren, sich mehr als bisher auch auf Krisenzeiten einzurichten. Der Markt war deutlich und wohlbedeutet, kam aber naturgemäß der zünftigen Spekulation sehr ungenügen. Nachstehend die wichtigsten Kursveränderungen: 3 Proz. Reichsbanknote min. 0,15, 4 Proz. min. 0,20, preuß. Vonssofs min. 0,20, Württemberger min. 0,50, Reichsbank min. 0,50, Nationalbank min. 0,15, Diskonto Kommandit min. 0,25, Handelsanteile min. 0,10, Oesterreicher Kredit min. 0,60, Deutsche Bank plus 0,60, Harpen min. 0,10, Laura min. 0,15, Deutsche Luz min. 0,20, Bochum min. 0,25, Rombach min. 0,70, Böhniß plus 0,20, Rheinthal plus 1, Donnerstern plus 2,70, Oöfn Rothweil plus 3,50, Deutsche Waffen plus 17,40, Canada plus 4,30, Otabi min. 1,60, Siemens und Halske plus 0,30, Hansa plus 7,30, Hayag min. 1, Sinner plus 1, Wulle plus 1,40, Jahn plus 8, Köchster Farbwerke plus 48,75, Elberfelder plus 14,50, Süddeutsche Eisenbahn min. 1.

Die Getreidemärkte waren trotz der ausgezeichneten Witterung in Deutschland ziemlich behauptet, weil die nunmehr eingelaufenen Berichte über den Stand der Saaten, trotz deren Besserung immer noch nicht befriedigen. Es war aber nicht zu verkennen, daß sich ein Umkippen in der Tendenz vorbereitet, da jetzt auch von den Vereinigten Staaten und aus Argentinien weniger schlechte Berichte einlaufen, als ursprünglich erwartet wurde. In Berlin haben sie sich noch um eine Kleinigkeit bis zu 1/2 M gehoben. Ziemlich fest blieb Roggen in Berlin, der bis zu 1 M weiter anzog.

Der Kaffeemarkt empfängt zur Zeit noch etwas Anregung aus Brasilien, wo die Spekulation trotz der steigenden Vorräte die Preise hochzuhalten sucht. In Hamburg scheint man authentische Nachrichten über die neue Ernte abzuwarten und hat deshalb an den Terminpreisen nichts geändert, aber in Newyork sind sie bis zu 10 Punkten gestiegen. Der deutsche Konsum verhält sich zurückhaltend und scheint gut versorgt zu sein.

Auf dem Zuckermarkt ist die Tendenz unentschieden, da man die Wirkung des letzten großen Unwetters auf die Anbaugelände in Böhmen, Sachsen und Schlesien noch nicht genau kennt, die möglicherweise die erst kürzlich verzeichnete Besserung in dem Stand der Rübenfelder wieder zunichte gemacht haben. Die Preisschwankungen in Magdeburg waren unbedeutlich.

Auf dem Baumwollmarkt ist es nach den bedeutenden Preissteigerungen der letzten Wochen und nach der spekulativen Ausnutzung des Hochwassers im Mississippi jetzt wieder zu Realisierungen gekommen, zu denen auch eine Ermattung der Nachfrage aus der Textilbranche beitrug. In Liverpool gaben die Terminpreise um 5—8 Punkte nach. Der Garnmarkt war noch leblich fest aber ruhig. Auf dem Lächermarkt läßt das Geschäft wieder zu wünschen übrig.

# Konzert-Programm

des  
Königl. Kur-Orchesters Wildbad.  
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

- Montag, 20. Mai, 8<sup>1/2</sup>—4<sup>1/2</sup> Uhr (Anlagen)
1. Semper fidelis, Marsch Sousa
  2. Ouverture Maurer und Schlosser Auber
  3. Im Walzorrausch, Walzer Linke
  4. Melodien aus „Der Wildschütz“ Lortzing
  5. Schattenspiele Fink
  6. Hokus pokus, Polka Fahrbach

- 5—6 Uhr (Kurplatz)
1. Triumphmarsch Beethoven
  2. Ouverture „Hans Heiling“ Marschner
  3. Was mir so g'fallen hat in Wien, Walzer Jarlov
  4. Melodien aus „Stradella“ Flotow
  5. Spanische Tänze Nr. 2 u. 5 Moszcowsky
  6. Lock-Polka Strauss

- Dienstag, 21. Mai, 11—12 Uhr (Trialkhalle)
1. Choral: Aus meines Herzens Grunde
  2. Ouverture „Die Entführung a. d. Serail“ Mozart
  3. Juanita, Walzer Strauss
  4. a) Gavotte Ruediger
  - b) Serenade Espagnole Bizet

5. Chor der Friedensboten
6. Die Emanzipierte, Mazurka Wagner Strauss

## Korales.

Wildbad, 20. Mai 1912.  
\* Dem Hauptlehrer Pfau in Wurmberg (Sohn des Bädermeisters Adolf Pfau hier) wurde eine ständige Stelle in Sprollenhäus Bez. Neuenbürg verliehen.  
\* Wegen der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche im Oberamtsbezirk Neuenbürg und in den angrenzenden Bezirken wird der am 21. Mai fällige Viehmarkt in Feldrennach nicht abgehalten.

## Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 17. Mai  
angemeldeten Fremden:

- In den Gasthöfen:
- Kgl. Bad-Hotel.**
- Höne, Frau Kempau b. Danzig  
Kerner, Dr. Friedrich Speyer a. Rh.  
Schaumburg, Dr. Pantr. Steuerrevisor Erlangen
- Hotel Belle vue.**
- Reindach, Dr. Ed. London  
Stierner, Frau Geh. Kommerzienrat Halle a. S.
- Hotel Kühler Brunnen.**
- Weigele, Frl. A. Berlin  
Weigele, Frl. J. Berlin  
Schandelmaier, Dr. Richard, Bildhauer Pörsberg
- Siebert, Dr. Walter, Rfm. mit Frau Sem. Stuttgart  
Siebert, Dr. Camilla Dresden  
Brummund, Dr. Karl, Bankbeamter mit Fr. Sem. Berlin  
Weiß, Dr. Emil, Rentner Charlottenburg
- Hotel Concordia.**
- Creutzburg, Dr. G. F. Hamburg  
Sauerberg, Frau F. A. mit Frl. L. „  
Strölin, Dr. Alt., Direktor mit Frau Sem. und Frl. L. Stuttgart  
von Restorff, Dr. Oberleutnant Karlsruhe
- Hotel Graf Eberhard.**
- Lochte, Dr. J., Rentier Halle a. S.  
Ellert, Dr. Karl Bochum  
Kopping, Dr. Franz „
- Gasth. zum grünen Hof.**
- Raßen, Dr. Ernst Stuttgart
- Hotel gold. Löwen.**
- Schniglein, Frau Oberamtsrichter München  
von Schallern, Frl. München  
Burlart, Dr. H., Rfm. Basel  
Rück, Dr. A., Bahnbeamter Basel
- Hotel Maish.**
- Roth, Dr. Gustav Mannheim  
Böck, Dr. H., Rfm. „  
Wenz, Dr. J., Malermstr. „  
Dürr, Dr. Jean „  
Steichert, Dr. W. Georg „  
Förtschner, Dr. G., Restaurateur „  
Goganzler, Dr. W., Wirt „  
Eh, Dr. Martin „  
Bad, Dr. Joh. „  
Rag, Dr. J., Privatier „  
Apfel, Dr. Richard, Baumeister „  
Schmidt, Dr. Hans, Lehrer Leonberg  
Kreh, Dr. Paul, Lehrer „  
Senbold, Dr. R. Forstmeister „  
Suhler, Dr. Georg, Mälzereibes. Mannheim
- Hotel Pfeiffer zum gold. Lamm.**
- Bischoff, Dr. E. mit Frau Sem. Staufen

- Bogel, Dr. P., Buchhändler Stuttgart  
Beder, Dr. F., Leutnant Straßburg  
Fiedert, Dr. A., Leutnant „
- Hotel gold. Ochsen.**
- Dörr, Dr. L., Partikulier mit Frau Sem. Kopenhagen  
Weil, Dr. Joseph, R. b. Oberingenieur i. R. München  
Hirsch, Dr. Karl, Rfm. Göppingen  
Conzelmann, Dr. Ernst, Fabrikant mit Frau Sem. Zailfingen b. Ebingen  
Nagel, Dr. Paul, Lehrer Gotha
- Pauorama-Hotel.**
- Rückrich, Dr. Friz Frankfurt a. M.
- Hotel Russischer Hof.**
- Reinemann, Dr. Rfm. München  
Leonhardt, Dr. Paul, Fabrikbesitzer Aumbach b. Hainichen
- Commerberg-Hotel.**
- Ginsch, Dr. R., Fabrikant Harburg a. E.  
Pflizer, Frl. Marie Stuttgart  
Bollmer, Dr. Oberlehrer mit S. „  
Pfeffel, Dr. H., Rfm. mit Frau Sem. „
- Gasth. zur Sonne.**
- Rohl, Dr. Oskar, Fabrikbesitzer Bärenstein  
Winkler, Dr. Richard Chemnitz  
Rohl, Dr. Karl, Juwelier Lützen  
Knecht, Dr. Eugen, Postapejier „  
Schuler, Dr. Alb., Hotelier „  
Schweigerl, Dr. Eugen, Rfm. „  
Sommer, Dr. Fr. Prokurist Mannheim  
Rucher, Frl. A. Heilbronn  
Gaug, Dr. Karl, Rfm. Berlin  
Gaug, Dr. Gerhard, Rfm. Gr.-Lichterfelde
- Hotel gold. Stern.**
- Rärcher, Dr. G., Restaurateur Reutlingen  
Brenner, Dr. J., Sekretär Stuttgart  
Richardt, Dr. B., Rentier mit Frl. L. Weimar

## In den Privatwohnungen:

- Villa Böhner.**  
Kleemann, Dr. M., Mühlenbauer Zweibrücken
- Villa Christine.**  
Kraft, Frl. Johanna, Privatier Schweinfurt Bayern
- Villa Daheim.**  
Joders, Frau Postdirektor We. Pforzheim  
Joders, Frl. Alice „
- Diakonissenstation.**  
Kraus, Frau Amalie Weissenheim a. S.  
Flad, Frl. Johanna Kornthal
- Villa Elisabeth,** vorm. Hausmann.  
Böhres, Dr. A., Rfm. Hamburg  
Böhres, Frau A. „  
Jolasse, Frau Otto, Dr. med. u. Professorsg. Hamburg
- Villa Franziska.** E. Maish.  
Schläger, Dr. H. mit Frau Sem. und Frl. Nichte Friedrichsroda
- Villa Frieda.**  
Ede, Frau Karoline, Privatier Hamburg  
Ede, Frl. Margarete „
- Geschwister Fuchs.**  
Grimm, Frau Elise, Rfm. Dietigheim  
Fehel, Dr. Otto, Buchhändler Stuttgart  
Haag, Dr. Buchhändler „
- Herrn. Großmann,** König-Karlstr. 61.  
Braun, Dr. Emil, Privatier München

- Villa Grunow.**  
Brunow, Frau Anna, Privatier mit Frl. Tochter Stettin  
**Chr. Günther,** Hauptstr. 107. Nürnberg  
Müller, Frau Elise „
- Villa Hecker.**  
Furmanow, Dr. mit Frau Sem. Charlów Rußland
- Villa Helena.**  
Schnürpel, Dr. W., Fabrikant mit Fr. Sem. Berlin
- Villa Karlsbad.**  
Bauer, Dr. Wilh., Weingärtner Cannstatt  
Postonditor Lindenberger.
- Verenthal, Frau Terese, Rentnerin Nürnberg  
Verenthal, Dr. Hans, Rfm. „
- Kanleirat Maier.**  
Wildermuth, Frau Oberingenieur Stuttgart
- Villa Mathilde.**  
Schulze, Dr. mit Frau Sem. Leipzig
- Villa Pauline.**  
Brüggenmann, Frau Peter Köln-Deutz  
Zeis, Frau Justizrat „
- Braun, Dr. A., Privatier Rottweil
- Villa Karl Rath.**  
Scheid, Frau Ida Buenos-Aires  
Reister, Dr. Fabrikant mit Frau Sem. Pforzheim
- Mäule, Dr. Professor mit Frau Sem. Cannstatt

## Ludwig Rath.

- Krämer, Frl. Emilie, Oberpflegerin Weilmünster  
**Chr. Schmid,** König-Karlstr. 71. Berlin  
Dobler, Frau Nina „
- Herrn. Schmid,** Metzgermstr.  
Häusermann, Dr. Richard Fein OÄ. Heilbronn
- Villa Sonnenfeld.**  
Namele, Dr. Ch., Fabrikant Marbach
- Villa Treiber.**  
Lämmle, Dr. Kaspar München  
Wagner, Frau Gutsbesitzer „
- Rob. Treiber,** Rfm. Pforzheim  
Gay, Dr. Rfm. Pforzheim
- Gottlob Bollmer,** Fabrikarbeiter. Pforzheim
- Erholungsheim.**  
Fecht, Frl. Natalie Zuffenhäusen
- Herrnhilfe.**  
Alber, Otto Göppingen  
Bläß, Christian Waldenstein  
Bachmayer, Friz Ludwigsburg  
Christner, Karl Holzstingen  
Berle, Oskar Birkenfeld  
Grünenwald, Wilhelm Hofen  
Geisel, Richard Eßlingen  
Stolz, Hermine Heilbronn  
Theurer, Sofie Neumünster  
Baleit, Gertraud Ulm  
Winkler, Berta Eßlingen  
Reichert, Pauline Aßlathach

- Bärle, Marta Schwanau  
Schumm, Grete Pforzheim  
Röthlein, Anna Ludwigsburg  
Klaiber, Marie Niederstotzingen  
Koch, Katharine Eßlingen  
Müller, Luise und Etsriede Stuttgart  
Saile, Anna Ludwigsburg  
Schmid, Frieda Kuchlbühl  
Nieger, Frieda Ludwigsburg  
Emhard, Karoline Badstube  
Santert, Johanna Ravensburg  
Geisel, Marta Eßlingen  
Sneiding, Klara Stuttgart  
Gröner, Margarete „  
Giehring, Anna Züllingen  
Griesinger, Judith Köhlbrunn  
Kroll, Elsa Eßlingen  
Seizinger, Karl Eßlingen  
Schlegel, Albert Eßlingen  
Schmid, Christian Eßlingen  
Vogel, Hermann Eßlingen  
Stetter, Michael Eßlingen  
Repreiß, Jakob Unterstulz  
Bäsch, Anna Eßlingen  
Bräunlingen, Charlotte Züllingen  
Groß, Ernst Heilbronn  
Jffer, Hans Frankf. a. M.  
König, Rudolf Ottenhausen  
Kopp, Karl Wiesbaden  
Kircher, Max Kirchheim  
Maier, Jakob Steinheim  
Näpeli, Heinrich Bollschwingen  
Rappold, Friz Ertenbrechtshausen  
Kroll, Elsa Eßlingen  
Seizinger, Karl Eßlingen  
Schlegel, Albert Eßlingen  
Schmid, Christian Eßlingen  
Vogel, Hermann Eßlingen  
Stetter, Michael Eßlingen  
Repreiß, Jakob Unterstulz  
Bäsch, Anna Eßlingen  
Bräunlinger, Charlotte Züllingen  
Groß, Ernst Heilbronn  
Jffer, Hans Frankf. a. M.  
König, Rudolf Ottenhausen  
Kopp, Karl Wiesbaden  
Kircher, Max Kirchheim  
Maier, Jakob Steinheim  
Näpeli, Heinrich Bollschwingen  
Rappold, Friz Ertenbrechtshausen

## Krankenheim.

- Odenwälder, Johannes Hohenbach  
Ziegler, Gottlob Stuttgart  
Heinrich, Adolf Stuttgart  
Schaller, Franz Wiesentz  
Nille, Josef Wiesentz  
Junginger, Karl Göppingen  
Maier, Joh. Michael Stuttgart  
Sattler, Franz Gailenberg  
Greiner, Wilhelm Schnelldorf  
Reichert, Robert Sonthem a. N.  
Dangel, Ludwig Reulstetter  
Herrmann, Friedrich Stuttgart  
Bort, Friedrich Stuttgart

Zahl der Fremden 1546.

Gebe hiermit bekannt, dass ich von heute ab  
meine  
**Praxis**  
wieder ausübe.  
Telefon 112 Zahnarzt Umbach  
Bergbahngelände.

Wildbad.  
**Annahme von Postbestellungen**  
zur 1. Klasse der  
**1. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie**  
Eingehende Auskunft, auf Wunsch Gratis-Zusendung des  
Lotterieplans.  
Achtel Viertel halbes Ganzes Los  
5.- 10.- 20.- 40 Mk. pro Klasse.  
**Vereinsbank Fritsch Rath**  
Telephon 4. Kgl. Wärrt. Lotterie-Einnehmer.

**LINOLEUM!**  
Ich empfehle in großer Auswahl  
Inlaid, Mottled, Granit und Druckware  
zu den billigsten Preisen.  
Linoleum-Teppiche, Linoleum-Läufer, Linoleum-Vorlagen.  
Nette weit unter Preis.  
Telephon 32. **Ph. Bosch.** Telephon 32.

Eine schöne, sommerliche  
**Wohnung**  
mit 4 bis 6 Zimmern wird per  
s o r t zu mieten gesucht.  
Zu ertragen in der Expedition.

**Farben**  
trocken  
und in Öl,  
streichfertig.  
erhalten Sie in jedem ge-  
wünschten Ton in der  
**Drogerie Grundner.**

**Emailschilder**  
in allen Größen u. Preislagen  
liefert billigst  
**W. Bohnenberger.**  
Schlossermeister.

Schöne gelbsteifige  
**Kartoffeln**  
sind fortwährend zu haben bei  
**W. Rath.**

**Geschwister FREUND**  
Hauptstrasse 104 und in den Kgl. Anlagen  
empfehlen:  
**HANDARBEITEN.**  
Kurz-, Weiss-, Woll- und Modewaren  
Herren-, Damen- und Kinderwäsche  
Korsetten Blousen Kravatten Gürtel  
Handschuhe Sportmützen.  
Stets Eingang von Neuheiten. Billigste Preise.

**Wer sicher sein will**  
die altbewährten MAGGI's Suppen-Würfel  
zu erhalten, achte beim Einkauf auf den  
Namen „MAGGI“ und die Schutzmarke  
„Kreuzstern.“ Andere Würfel stammen  
nicht von MAGGI.

**Wanzen, Käfer, Mäuse etc. werden**  
radikal ausgerottet  
durch D. B. g. U.  
**Anton Springer, Pforzheim**  
Scheuernstr. 10. Telefon 1928.